

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Postgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13008

Anzerate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Blagvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 6.— Mk. — Schluß der Annahme von Anzeraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4506 • Anzeraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. September (Wolffs Telegraphen-Bureau). Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bleibt unverändert.

Der deutsche Vormarsch im Osten. — Zurückgeschlagener französischer Flankenangriff. — Mehrere Sperrforts von Verdun zum Schweigen gebracht. Ein neues Verbot des Vorwärts. — Festlegung von Höchstpreisen für Getreide in Sicht.

Nach den Meldungen von deutscher ebenso wie von französischer Seite wird am äußersten rechten Flügel der deutschen Armee am heftigsten gekämpft. Die französische Taktik hatte früher von der deutschen Methode, den Gegner zu umgehen und durch energische Flankenangriffe dessen Front aufzurollern, nicht viel wissen wollen; jetzt aber paßt sie sich ihr gleichfalls an. Den französischen Truppen kommen hierbei die Bahnverbindungen im eignen Lande zugute, wogegen die deutschen Armeen meist in schwierigen Fußmärschen ihre Verschiebungen vornehmen müssen. In einem ausländischen Blatte hat jüngst ein Kriegsberichterstatter die Stellungen der deutschen Armeen geschildert; sie hätten die sich auf sehr weite Strecken hinziehenden Steinbrüche zu uneinnehmbaren Festungsanlagen ausgebaut, es erscheine ganz unmöglich, sie daraus zu verdrängen. Jeder Vorstoß der Franzosen müsse an dieser Linie zerfallen. Man wird hieran erkennen, daß es lediglich strategische Gründe waren, die die deutsche Truppenleitung veranlaßt hatten, ihre vorgeschobenen Stellungen zurückzunehmen.

Kaum wurde über den Durchbruch der Sperrfortkette berichtet, so war ein Teil der Presse wieder dabei, die bevorstehende völlige Niederlage der verbündeten Franzosen und Engländer zu verkünden und die Ansicht zu verbreiten, als ob nach einer Zurückwerfung der gegnerischen Front in der großen Feldschlacht der französische Widerstand völlig gebrochen sei. Das ist durchaus irreführend; die Franzosen ebenso wie die Engländer werden alles daransetzen, um den Widerstand bis zum äußersten fortzuführen, und nichts ist törichter, als das deutsche Volk aufs neue in einen Kaufzustand zu versetzen. Ebenso verfehlt ist es, über die kolonialen Hilfstruppen mit einer Geste der Verachtung hinwegzusehen. Gewiß sind sie mit unsern deutschen Truppen nicht in Vergleich zu bringen, aber sie stellen den Beweis dafür dar, daß wir einen hartnäckigen Gegner vor uns haben, der sich nicht so leicht überwinden lassen will.

Aus dem deutschen Osten sind keine offiziellen Nachrichten mehr eingetroffen. Dagegen berichtet der Kriegsberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers einige Einzelheiten über die Richtung des deutschen Vormarschs. Auch hierbei muß man vor übereilten Siegeshoffnungen warnen. Die Russen haben an ihrer Westfront einen starken Festungsgürtel, dessen Durchmarsch durch Sümpfe und Seen noch erschwert wird. Die Offensive der Deutschen hat hier mit wesentlich größeren Schwierigkeiten als in Belgien und Frankreich zu rechnen. Die russischen Bahnen haben bis auf wenige Linien eine größere Spurweite als die deutschen, und wenn es auch nach einiger Zeit gelingen dürfte, sie auch für unsre Truppenbewegungen nutzbar zu machen, so wird zunächst der erste Vormarsch ins feindliche Land und die Versorgung der deutschen Armeen mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf langsamer vor sich gehen.

Wenn aber auch der deutsche Vorstoß in die russischen Ostprovinzen und ins nordwestliche Polen nicht sofort sichtbare Erfolge zeigen wird, so dürfte er um so günstiger auf die Lage in Galizien einwirken. Wir haben von den russischen Siegesnachrichten wiederholt Notiz genommen;

eine Meldung des österreichischen Generalstabs widerspricht ihnen energisch; es handle sich lediglich um eine freiwillig vorgenommene Versammlung der österreichischen Streitkräfte und um taktische Rückzugsgesichte. Auch auf dem Balkan stehe es unverändert gut. In Krakau hatte man aus Angst vor dem russischen Anmarsch die öffentlichen Kassen nach Wien überführen wollen; jetzt wird von den offiziellen Stellen verkündet, daß dazu kein Anlaß vorliege; auch die großen Banken wurden aufgefordert, ihre Filialen in Krakau zu belassen.

In einem ausländischen Blatte lesen wir, daß Reuters Bureau am 24. September die Nachricht aus Paris verbreitet hat, der russische Kreuzer Bagan habe einen deutschen Kreuzer und zwei Torpedoboote, die in der Ostsee Minen legten, zum Sinken gebracht. Die Meldung ist von deutscher Seite nicht bestätigt worden; sie verdient auch wenig Glaubwürdigkeit, da das Geschäft des Minenlegens in der Regel von Privatdampfern, die von der Marineverwaltung in Dienst genommen werden, besorgt wird. Die russische Flotte hat bisher noch keine Ruhmestaten verrichtet, es wäre sehr verwunderlich, wenn auf einmal ein einziger russischer Kreuzer mit drei feindlichen Kriegsschiffen fertig geworden sein sollte.

Vor einigen Tagen ist berichtet worden, daß der Parteivorstand und die Parlamentsfraktion der italienischen Sozialdemokratie eine Erklärung zugunsten der italienischen Neutralität erlassen haben. Die Erklärung liegt nunmehr im Wortlaut vor. Wir entnehmen ihr folgende Stellen:

Seit einigen Wochen versuchen Parteien ohne großen Anhang und Interessenströmungen die Regierung zur Einmischung in den europäischen Krieg zu treiben. Man sucht eine ähnliche Stimmung zu schaffen, wie sie dem libanesischen Kriege vorausging. Man spricht von der Notwendigkeit, ein Ministerium der nationalen Vereinigung zu schaffen. Man will den Krieg mit den bisherigen Verbündeten und also auch mit Deutschland. Die Führung der Kriegsherrschenden Schar haben die Nationalisten, die zuerst Italiens Eingreifen zu Gunsten des Dreibündens verlangt haben und jetzt mit dem Jynismus von Abenteurern Oesterreich anfallen möchten. Dann kommen die Reformisten und die bürgerlich-radikalen Freimaurer, die die Demokratie in Frankreich verteidigen und ein Vorkammiterium in Italien verwirklichen wollen. Den Zug schließen die Republikaner, die der Dynastie Savoyen die Aufgabe übertragen wollen, der sie sich während der italienischen Befreiungskriege nie gewachsen gezeigt hat. Nur die sozialistische Partei bleibt von dem Kaufsue frei und ruft euch, Proletarier, zur schnellen Abwehr auf.

Arbeiter! Die Gründe, mit denen man euch zum Krieg bringen will, sind den Aufwand an Menschenleben und Reichtum nicht wert. den der Krieg heischt. Tretet zu Volksversammlungen zusammen! Widersteht dem Kriegsdrausch, stellt eure Demonstrationen denen der Kriegsherrschenden Parteien entgegen. Sagt, daß Italien den Frieden braucht, daß es als einzige außerhalb des Konflikts stehende Großmacht die Aufgabe hat, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, beim Friedensschluß für die großen Prinzipien einzutreten, die den Staaten zugrunde liegen sollen: für die Befreiung von den Knechtungen, für die Befragung der Völker durch Urabstimmungen, für die Gerechtigkeit der Schiedsprüche. Sagt es laut, daß ihr nicht auf eure Klassenfeindschaft verzichten wollt! Die sozialistischen Abgeordneten würden nicht für die Kriegskredite für einen Angriffskrieg stimmen, der das Ergebnis einer widerprüchsvollen und ideallosen auswärtigen Politik wäre, für die die herrschende Klasse Italiens allein verantwortlich ist.

Die Sozialisten haben in Italien starken Einfluß; es ist zu erwarten, daß ihre Haltung die italienische Regierung in

dem bisher gezeigten Willen unterstützen wird, die Neutralität Italiens unter allen Umständen durchzuführen.

Aus mehreren Orten kommen Nachrichten über scharfe Maßregeln gegen sozialdemokratische Blätter. Der Stettiner Volksbote wurde unter Zensur gestellt, in Breslau wurde der verantwortliche Redakteur der Volkswacht vor dem Kriegsgericht vernommen, weil einige von der Zensur beanstandete Zeilen, eine Polemik gegen ein konservatives Blatt, aus Versehen nicht ausgemerzt worden waren, was einen Widerstand gegen behördliche Anordnungen darstellen soll; und jetzt kommt aus Berlin die Meldung, daß der Vorwärts aufs neue durch das Oberkommando in den Marken, und zwar auf unbestimmte Zeit, verboten worden sei. Dazu wird uns berichtet:

Das Verbot erfolgte nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen, und zwar wegen des Artikels in der Sonntagnummer des Vorwärts (Nr. 204 vom 27. September): Deutschland und das Ausland. In ihm wurde die Stellung Deutschlands zum Ausland behandelt. Der Artikel war, weil nicht-militärischer Natur, dem Oberkommando nicht zur Zensur vorgelegt worden. Daher kam das Verbot zustande, ohne daß der Vorwärts auf die Möglichkeit des Verbots aufmerksam gemacht worden konnte.

Wir können heute nur das wiederholen, was wir vor einigen Tagen ausgesprochen haben: Wer in seinem Parteiblatt in dieser Kriegszeit mancherlei Kritik an inneren Zuständen schmerzlich vermisst, der soll bedenken, daß ihr unter dem Kriegrecht enge Schranken gezogen sind. Es ist auch verfehlt, einem Parteiblatt andre, die mehr aus sich herausgehen, als Muster vorzuhalten. Denn das Maß der Pressefreiheit ist an den einzelnen Orten sehr verschieden — es wird jetzt nicht durch bestimmte Normen, durch gesetzliche Bestimmungen abgegrenzt, sondern es richtet sich allein nach der persönlichen Auffassung des betreffenden Kommandeurs!

Die neuesten Ereignisse.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. September, abends. Amlich. (W. L.-B.) Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Meeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden, auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfrent kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.